Kontakte durch Street Work

Autor(en): **Glaettli, Paul R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **1 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Immer wieder werden wir angefragt, ob wir an Bazars selbstgemachtes Bauernbrot verkaufen könnten. Wir haben das schon des öftern gemacht, hatten aber immer die Schwierigkeit, mit unserem kleinen Ofen genug backen zu können. Dank dem Entgegenkommen einer Firma und einer Institution, haben wir jetzt eine 'Backstube mit einer grösseren Kapazität', sodass wir in Zukunft besser lieferfähig sein werden. Dies werden wir am 'Adväntsmärt' auf dem Kasernenareal (29./30. Nov.) unter Beweis stellen. Diesen Märt möchten wir Ihnen übrigens sehr empfehlen, denn ausser uns und den andern Mitgliedern der KETTE bieten auch andere Gruppen Gelegenheit zu Käufen, die sie sonst nicht tätigen können.

Kontakte durch Street Work

Street Work - 'Strassen-Arbeit' - ist ein recht vager Begriff für einen eigentlich mit wenigen Worten sehr genau umschreibbaren Tätigkeitsbereich des Sozialarbeiters. Sicher haben Sie sich schon gefragt, was er bedeutet und welche Ziele damit verfolgt werden.

Street Work heisst in der Arbeit mit Drogenabhängigen das Kontaktnehmen und -halten des Sozialarbeiters mit denjenigen Personen, die sich regelmässig in der Drogenszene aufhalten und von denen der Sozialarbeiter durch Beobachtung und Erfahrung weiss, dass sie entweder bereits drogenabhängig oder zumindest schwer gefährdet sind, drogenabhängig zu werden.

Wie kommt nun ein solcher Kontakt zustande? Das ist in der Tat nicht sehr einfach, insbesondere da vor allem die Opiatkonsumenten (Fixer) auf der Szene eine relativ geschlossene Gruppe darstellen. Ein Abhängiger kennt den andern, und demjenigen, der selbst nicht fixt und sich Zugang zu dieser Gruppe verschaffen will, wird zuerst einmal eine gehörige Portion Misstrauen entgegengebracht. Dieses wird nur durch ein überlegt-vorsichtiges, nicht übereiltes Handeln nach und nach abgebaut. Man wird anfangs für alles mögliche gehalten: Fahndungsbeamter, Rauschgiftdezernat-Spitzel, kleiner Dealer, grosser Dealer .... alle diese Dinge habe ich bereits irgendwann einmal hinter meinem Rücken tuscheln gehört. Das geschieht hauptsächlich in der Phase des allseitigen Kennenlernens und lässt sich wahrscheinlich nur mit Geduld, Toleranz und vor allem viel Humor überbrücken.

In diesem Zeitabschnitt, lange vor meiner Anstellung im Drop-in, habe ich dann begonnen, mit einigen Jugendlichen, die mir durch ihren enormen Giftkonsum auffielen, Gespräche anzuknüpfen. Meist ohne grossen Redeaufwand, mehr beiläufig, versuchte ich, mit ihnen auf die Sinnlosigkeit ihres tagtäglichen 'Verladens' zu sprechen zu kommen, versuchte ihnen unter anderem auch bewusst zu machen, dass es (bei aller Beziehungslosigkeit und Kontaktgestörtheit, die man auf der Drogenszene vorfindet) doch nicht ganz allen Leuten egal ist, ob sie sich kaputtfixen oder nicht.

Dieses Vorgehen hatte vorerst unterschiedlichen Erfolg. Sympathie und Antipathie spielten hier wie bei jeder Art von spontaner Kontaktnahme eine tragende Rolle. Totale Ablehnung jedoch oder striktes Nicht-darüber-reden-wollen habe ich nur ganz selten vorgefunden; oft war sogar ein starkes Bedürfnis des Jugendlichen spürbar, sich einmal richtig auszusprechen.

Durch meine Tätigkeit als Praktikant im Drop-in wurde es mir dann möglich, diesen Gesprächen einen neuen 'Hintergrund' hinzuzufügen, indem ich auf die konkreten Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten im Drop-in verweisen, Drogengeschädigte an den Drop-in-Arzt oder -psychologen weiterleiten oder auch selbst ein begonnenes Gespräch in einer im Vergleich zur Drogenszene ruhigeren Atmosphäre weiterführen konnte.

Es ist selbstverständlich, dass nicht alle Drogenkonsumenten auf die gleiche Weise, mit denselben Worten und demselben Verhalten ansprechbar sind und dass die von mir gewählte Art der Kontaktnahme nur eine der vielen Möglichkeiten darstellt. Welche man nun auch immer wählen mag, Ziel derselben soll es auf jeden Fall sein, den betreffenden Jugendlichen präventiv über die verschiedenen Drogen und ihre Wirkungen zu informieren und vor einer 'Drogenkarriere' zu warnen, auf ihre Folgen (physische, psychische und soziale Schäden) hinzuweisen und ihn möglicherweise davor zu bewahren. Wenn er bereits drogenabhängig ist, heisst das Problem, ihn für eine Verminderung seines Konsums, eine Entziehungsbehandlung und bestenfalls für ein Aussteigen aus der Drogenszene zu motivieren. Und letztlich heisst es in jedem Fall, ihm als Gesprächspartner neue Leitbilder, eine neue Orientierung und Ideologie vorzuzeichnen, es aber auch seiner Entscheidung zu überlassen, ob er sie akzeptieren will oder nicht.

Paul R. Glaettli
Soziologie-Student
Praktikant und Streetworker im Drop-in